

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. Dezember 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 147

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über Aufnahme einer neuen Kriegskategorie.

Artikel: Das Ei des Kolumbus!

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Ungarn. — Deutsche Schweiz. — Romanische Schweiz. — Italien. — Großbritannien.

Korrespondenzen: Berlin. — Dresden. — Kaiserlautern. — Landau. Mainz. — Teß.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Dabehmsträger bei uns. Nachahmungs- und Beseitigung der Durchfallens. — Bekannmachung betreffend freiwillige Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst. — Buchdrucker im Gerichtsdiens. — Beihilfensprüfung. — Vertrauensschändung. — Mittheilung an der Herstellung falscher Bräutchen. — Bund der Streifenblätterleger. — Vom Eintritt für Zeitungsmänner in Belgien. — Deutsche Sanftmücherei für Blinde. — Die Steuerfreiheit der Kriegsteuerzulagen. — Australische Nullis.

Bücherliches: „Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse.“

## Bekanntmachung

Auch für das 4. Quartal 1916 ist eine Statistik über den Mitgliederstand, die Arbeitsverhältnisse und über die vom Beginne des Kriegs an gewährten Unterstützungen in Aussicht genommen. Als Stichtag gilt der

31. Dezember 1916

Die Vorstände erhielten Fragebogen, die wir bis 20. Januar 1917 an den zuständigen Gauvorstand zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorstände werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. Februar 1917 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

### Das Ei des Kolumbus!

Dem Deutschen Buchdruckerverein und der Tarifgemeinschaft (soll heißen: Tarifamt) ist durch einen festsicheren Einspruch offenbar gemacht worden, daß das Ei des Kolumbus zu entdecken keine Preisfrage mehr ist. Es konnte nämlich gleich mehrfach mit Leichtigkeit herausgefunden werden, wie ohne Balancierstange gewerbliche Fragen und Probleme zu lösen sind. Der Verlegerverein Lokaldrucke (Eich Waffenschied) hat, wie wir in der vom 12. Dezember datteren, jedoch später erschienenen neuesten Nummer des Arbeitgeberverbandsorgans lesen, am 28. November in Dortmund gefagt und einstimmig einen Einspruch beschlossen an die eingangs gedachten Körperlichkeiten. Es macht einigen Spaß, in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ nachzulesen, was diese kleine Sonderorganisation von Zeitungsvorlegern, die zum Arbeitgeberverband in dieser Seelenverwandtschaft steht, an Schmerzen vorzubringen weiß.

Zum ersten: Man geruht, gegen die vom Tarifamt unter dem 4. November bekanntgegebenen Bedingungen des Anmerkens von weiblichen Personen im Sand- und im Maschinenfach entschieden Verwahrung einzulegen. Es wird gefagt, dadurch werde die Zulassung der Frauarbeit „vollständig illusorisch gemacht“. Da das wohl als zu stark aufgetragen erschien, folgt der einschränkende Nachsatz: „wenigstens insofern, als es die Klein- und Mittelbetriebe angeht“. Das Wie und Warum findet folgendermaßen „Begründung“: Selbst bei Berücksichtigung der Steuerungs-

zeiten seien die Entschädigungsätze für weibliche Hilfskräfte „bei weitem zu hoch angesetzt“. Großer Unwille herrsche im ganzen Verein Lokaldrucke (ganzem ist gut bei solchem Organisationsnamen!) wie in allen Provinzbetrieben (allem ist eine sehr hübsche Behauptung über die Löhne der einzustellenden Mädchen, denn:

Für eine Zeit, in der die Mädchen noch zu lernen haben, den lehrenden Seher oder Prinzipal beständig aufhalten und in Anspruch nehmen und noch dazu nichts als wertlosen Saß liefern, sind die angeordneten Löhne über die Maßen zu hoch. Wenn der Buchdruckereibeißer durch die neue Bestimmung in den Stand gesetzt werden soll, seinen Betrieb durch Einstellung lernender Mädchen aufrecht zu erhalten, so ist dieses Recht für den Provinzdrucker nur zum Schein geschaffen, es ist ein vollständig unausführbares „Recht“. Zahlreiche Betriebe müssen dann stillgelegt werden. . . .

Aber auch für den Nichtzeitungsbesitzer ist die Bestimmung eine neue, erdrückende Last, statt einer Besserung, die sie doch hat sein sollen. Selbst nach 19 Wochen leistet ein Buchdruckermädchen noch nichts Brauchbares. Das dürfte dem Tarifamt doch bekannt sein.

Wir freuen uns aufrichtig über die Erkenntnis, daß die Feminisierung des Sand- und des Maschinenfaches nichts weiter als ein wertloses Experiment ist, und daß selbst nach 19 Wochen Kernzeit noch nichts Brauchbares geleistet werden kann. Das werden angestellte Versuche auch in den größeren Druckereien bald ergeben. Die festgesetzten Löhne „über die Maßen hoch zu nennen“, zeugt jedoch von solcher Kürzsichtigkeit, daß man fast wünschen möchte, es sollte jedem Prinzipal freigestellt bleiben, nach Belieben den weiblichen Ertrag zu bezahlen. Dann würden diejenigen, die mit dem Verlegervereine Lokaldrucke übereinstimmen, daß die tarifamtliche Lohnpositionen zu hoch sind — eine Ansicht, die auch von großen Firmen geteilt wird —, sehr schnell erfahren, wohin sich die gesuchten weiblichen Kräfte wenden. Man würde in Anbetracht der Steuerungszeiten und der in andern Gewerben und Industrien für weibliche Beschäftigte gezahlten Löhne niemand erhalten! Es handelt sich aber um das Prinzip, daß gleiche Löhne zu gewährt sind, wie es im Tarife schon für weibliche Handwerker zum Ausdruck kommt. Daran muß festgehalten werden!

Zum zweiten: Schlau wie die Kleinen oftmals sind, suchen sie hier nach einem Ausgleich, indem gefagt wird, die Großbetriebe könnten noch größere Ausbildungskosten tragen, die Kleinbetriebe aber müßten günstigere Sätze erhalten für die „Buchdruckermädchen“. Die großen Druckereien, die immer noch gute Gewinne abwerfen, sollten sich dazu „in wirklich kollegialer Weise verstehen“. Die Großen werden sich schön hüten, für die Kleinen die Kosten zu fragen! Die verlangte Staffelung der Ausbildungslohne nach Maßgabe der Betriebsgrößen ist ein Nonpens. Den großen Druckereien würden die weiblichen Kräfte dann zweien, während die Kleinen das Nachsehen hätten.

Zum dritten: Die Steuerungsulagen sollen „nicht gänzlich von der Prinzipalität getragen werden“. Es wird dreierlei vorgeschlagen: 1. besonders, nach „Betriebsgrößen gestaffelte Auflagen im Deutschen Buchdruckervereine“, 2. Heranziehung von dessen Fonds für besondere Zwecke, 3. „daneben aber auch aus den im Frieden geschaffenen Ansammlungen der Arbeitnehmer in noch größerem Maß als bisher“. Wäre Logik nicht die schwächste Seite der Lokaldruckereier, müßten sie wissen, daß der Ausgleich zu 1 und 2 doch gänzlich von der Prinzipalität getragen werden würde. Zu 3 kann nur gefagt werden, daß ein ähnlicher, nur resoluter entwickelter Gedanke schon im vergangenen Jahre von einem Prinzipalsfunktionär aufs Tapet gebracht worden ist. Der Verband hat jedoch damals bereits erklärt, daß die Lohnzahlung wirklich nicht zu den Aufgaben einer Gewerkschaft als Vertretung der Arbeitnehmerinteressen gehört. Die Gehilfenorganisationen können also gar nicht in die Lage kommen, „in noch größerem Maß als bisher“ Steuerungsulagen zu gewähren. Schließlich verlangt man wohl noch die Einrenkung von Konkursen durch die Organisationen der Arbeitnehmer!

Sum vierem: Der Steuerer sollte nicht „so sehr durch fortgesetzte Lohnzulagen, sondern durch Überstunden begegnet werden“. Eine tiefgründige Weisheit. Also weg mit den Steuerungsulagen und dafür bis in die Puppen geschuffelt! Se nach dem Grade der Steuerer — der Tag hat ja 24 Stunden. Dann erst ist den Gehilfen und den Prinzipalen geholfen.

Von der Weisheitslehre des Vereins Lokaldrucke haben wir hier nicht Kenntnis gegeben, weil sie etwa gefährlich werden könnte, sondern zu zeigen, wie man sich selbst auf die Füße treten und öffentlich kräftig blamieren kann.

## Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Zur Bekämpfung des Papierwuchers haben sich zwei Einkaufsgesellschaften gebildet. Die eine umfaßt das Zeitungsdruckpapier, die andre Buchdruck- und Illustrationspapier. Regierungsvertreter wohnen der erstmaligen Besprechung bei, eine Abwehr der zum 1. Januar angekündigten nachmaligen Preiserhöhung wurde als beabsichtigt anerkannt. Wenn keine Verständigung gelingt, soll ausländisches (deutsches) Papier durch die Einkaufsgesellschaften bezogen werden.

Ein großer Betrugsprozess, in den mehrere Wiener Druckereibesitzer verwickelt waren, hat nach langer Untersuchung nun seinen Abschluß gefunden. Ein gewisser Joseph Kab, der Materialverwalter des Wiener Bankvereins ist, war der Hauptangeklagte. Es wurden von ihm Drucklachen bestellt, die oft gar nicht gebraucht wurden; sehr hohe Preise boten Kab eine Gelegenheit, sich einen Extraertrag zu verschaffen, der sich sehen ließ. Kab erhielt sechs Jahre schweren Kerker, die mitangeklagten Druckereibesitzer geringere Strafen. Gegen den einen wurden das Verfahren abgelehnt, weil er Oberleutnant beim Landsturm ist. Dieser Angeklagte kam vor das Militärgericht. Sein Vergehen muß ziemlich groß gewesen sein, denn 18 Monate Kerker bilden das Strafmaß.

Ungarn. Der Fachverein der ungarischen Buchdrucker und Schriftgießer kann am 20. Dezember sein zwanzigjähriges Bestehen verzeichnen. Die ungarische Gehilfenorganisation besteht aus drei Teilen. Es sind gesellschaftliche Gründe dafür maßgebend. Der Unterstützungsverein (Mutterverein) ist der ältere Zweig, der Fachverein oder die Gewerkschaft der jüngere. Der Fachverein ist eigentlich eine Gründung der großen Bewegung von 1895. Mit dem 27. November begannen die Einzahlungen, der Mitgliederstand betrug 1500, am Ende von 1895 nur noch 300, und kurz darauf war es ganz aus. Am 14. November 1896 hatte die Regierung die Statuten genehmigt, so daß am 20. Dezember eine Versammlung von neuem eine gewerkschaftliche Organisation schaffen konnte. Im Schluß von 1896 waren erst 100 Mitglieder vorhanden. Als aber im Jahre 1899 die Fortbildungssektion beim Unterstützungsverein aufgelöst wurde, trat ein Mitgliederzuwachs ein, so daß bald das erste Tausend erreicht wurde. Im Jahre 1904 wurden 5000, 1913 mehr als 10000 Mitglieder gezählt; allerdings beschränkt sich der Fachverein nicht auf die Gehilfen allein. Obwohl das Unterstützungsweesen nicht zu den Hauptaufgaben des Fachvereins rechnet, wurden doch 30 Proz. von den Beiträgen (10 und 20 Heller) für arbeitslose Mitglieder verwendet. Vorträge und Lehrkurse wurden sehr eifrig gepflegt. Die größte Tat des Fachvereins war die Einführung der obligatorischen Stellenvermittlung, die auch die Prinzipale anerkannt haben. In ganz Ungarn sind 91 Proz. sämtlicher in Druckereien beschäftigten Personen Mitglieder des Fachvereins, in Budapest für sich 96 Proz. Mitgliedschaft in allen drei Teilen ist notwendig, um als organisiert zu gelten. Der Krieg dürfte auch hier viel Schaden angerichtet haben, doch wird die Friedenszeit den Fachverein bald wieder auf der Höhe sehen.

Gegen den österreichischen Papierfabrikenverband hat die ungarische Zeitungspapierzentrale eine Eingabe an die Regierung gerichtet, die von den schwersten Anklagen über zu häufige Preisausschläge und Nichterhaltung der sogar vor Vertretern der Regierung eingegangenen Lieferungsbedingungen erfüllt ist. In Deutschland herrsche keine Papiernot und der Preis für Zeitungspapier sei jetzt um 50 Proz. niedriger als in Ungarn. Im weiteren Verlaufe dieser Angelegenheit wurde eine ungarische Zeitungspapierbeschaffungs-Vereinigung gegründet, in deren Verwaltungsrat zwei hohe Regierungsbeamte eintraten.

Es handelt sich nicht um ein Erwerbsunternehmen, sondern um eine genossenschaftliche Abwehr Einrichtung.

**Deutsche Schweiz.** Der Schweizerische Buchdruckerverein beschloß in seiner am 10. Dezember in Zürich tagenden außerordentlichen Generalversammlung, der Vereinbarungen der Tarifkonflikten betreffend Feuerungszulagen Zustimmung zu erteilen. Die neuen Ansätze gelangen erst am 1. Dezember zur Auszahlung. Während es in der deutschen Schweiz wohl keinen Mangel an der Durchführung der Feuerungszulagen geben wird, scheint dieser Fall im Tessin einzutreten zu wollen. Man wird aber Mittel und Wege finden, um die dortigen Prinzipale noch zu beruhigen.

In der erwähnten Versammlung der Prinzipale kam auch das Verhältnis zu den Versicherungskassen für Buchdruckerangehörige wieder einmal zur Behandlung, wobei die getrauten Eidgenossen organisiert sind. Mehr und mehr wird die Klasse, eine Gründung aus dem letzten Streit, zuwider, und viele wären froh, wenn sich eine Lösung fände, sie abzuküffeln. Es wurde eine Kommission eingesetzt, welche geeignete Vorschläge zur Sanierung zu machen hat.

Auf Beschluß des Zentralkomitees sollen alle Kollegen, die in der Weihnachtswache konditionlos, im Militärdienst oder im Kriege sind, aus der Verbandskasse eine Weihnachtsgabe von 5 Fr. und die Verheirateten eine solche von 10 Fr. erhalten. Den Ledigen wird die Gabe nachgeschickt, soweit möglich, und für die Verheirateten wird sie den Familien übergeben.

In einem Zirkulare des Verbandes schweizerischer Papier- und Papierstofffabrikanten wurde festgestellt, daß von Papierneid nicht die Rede sein könnte, weil dem einheimischen Konsum in den Jahren 1915 und 1916 erheblich mehr Papier zur Verfügung gestellt wurde als vor dem Kriege. So standen beispielsweise im Jahre 1913/14 zur Verfügung der inländischen Zeitungen monatlich 1365690 kg und 1915/16 1630707 kg. Die Ausfuhr an Papier betrug im Jahre 1914 nur 4700 kg, während im Jahre 1915 nicht weniger als 2,89 Mill. kg Zeitungspapier ausgeführt wurden. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, sind in letzter Zeit von einem deutschen Verband Offerten für Zeitungspapier eingegangen, die unter den von den schweizerischen Fabriken verlangten Preisen stehen! Jedoch bedürfte es einer Reduktion des schweizerischen Papierpreises, um die Konkurrenz der auswärtigen Lieferanten wirksam zu machen.

Der Verein schweizerischer Zeitungsverleger hat in einer Versammlung am 10. Dezember eine Resolution an den Bundesrat beschlossen. Die durch die Zentralregierung eingeleitete Expertenkommission sei zu Unträgen gelangt, die ein neues schweres Opfer für das Zeitungsgewerbe bedeuten. Eine Abwägung dieser Mehrauslagen sei sehr schwierig und innerhalb der nächsten Zeit überhaupt nicht durchführbar. Die Papierfabrikanten hätten die Angelegenheit verschleppt, um während der Dauer der Untersuchung wiederholt Preisaufschläge vorzunehmen zu können. Es wird erwartet, daß die vorgesehene Preisfestsetzung das Äußerste sei. Die Papierlieferung müsse sichergestellt und die Frage der Herabsetzung der Preise erwogen werden. Es wurden ferner Freiheiten sowie die regelmäßige Abgabe von Zeitungen in größeren Mengen für unstatthaft erklärt. Die Differenzen zwischen den Zeitungsverlegern und den Bahnhofsbuchhändlern wurden nach den Anträgen einer Spezialkommission beigelegt.

**Romanische Schweiz.** Der Streit in Lausanne ist am 9. Dezember zum Abschluß gekommen. Die Arbeit wurde am darauffolgenden Montag wieder aufgenommen, nachdem den Berufsarbeitern eine monatliche Feuerungszulage von 15 Fr., den Hilfsarbeitern von 12 Fr. bewilligt worden war. Ferner wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß der Hohnhof über die von den rentirenden Firmen herausgegebenen Blätter aufgehoben sei.

Die Mobilisierung von einigen Buchdruckern in Lausanne zur Herstellung militärischer Druckarbeiten kam am 6. Dezember in der Bundesversammlung zur Sprache. Der Referent übte scharfe Kritik an diesem Vorgange, der einen starken Mißbrauch der Macht der Militärbehörden darstelle. Die Freistellung der Kollegen wurde schließlich mit 94 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Es ist eine der größten Schanden unrer parlamentarischen Geschichte, schließt die Zeitung „La Sentinelle“ ihren Bericht über diese Verhandlung.

Bei dem Buchdruckerausschuss in Genf und Neuenburg scheint keinerlei Veränderung eingetreten zu sein. Die Schriftleitung des „Gutenberg“ bekennt wenigstens in der Nummer vom 15. Dezember, daß ihr weder vom Verbandsvorstand noch von den betreffenden Sektionen irgendwelche Nachrichten über die Lage zugegangen seien. Sie vermutet, die Korrespondenten hätten ihre Arbeiten verspätet oder vernachlässigt.

**Stafen.** Der Feuerungszulagenstreik in Mailand ging am 6. Dezember zu Ende. Von einem vollständigen Erfolge scheint nicht gesprochen werden zu können, da nach Zeitungsmeldungen der Beschluß der Arbeitsaufnahme dahin ging, in den Druckereien wieder anzufangen, die eine 30prozentige Lohnherabsetzung gewährt.

**Großbritannien.** Aber die Schriftgießer war im Wiener „Vorwärts“ zu lesen, daß deren Organisation — es ist jedenfalls nur die englische gemeint — 500 von seinen 1800 Mitgliedern beim Militär liegt. Die Schriftgießereibetriebe sollen bei der Militärverwaltung die Befreiung der Berufsarbeitern durchgeführt haben. Die so verbleibenden Arbeitskräfte werden auf alle Betriebe verteilt, was ein praktischer Weg ist, namentlich für die Unternehmer.

Eine neulich kolportierte unklare Zeitungsmeldung besagt, daß zwischen den Bevollmächtigten der britischen Buchdrucker-

organisation eine Reihe von tariflichen Ausnahmestimmungen vereinbart worden ist. Da mindestens drei große Gehilfenverbände (London, England (außer London), Schottland) bestehen und eine ganze Reihe von Spezialorganisationen daneben, so bleibt es eine offene Frage, für welchen Geltungsbereich das Abkommen getroffen wurde. In der Hauptsache handelt es sich darum, daß Seher an Druckmaschinen, Bedrucker an Sehmälmaschinen, Korrektoren als Seher arbeiten und Drucker mehrere Maschinen bedienen dürfen. Beschränkungen in der Überstundenleistung kommen in Betracht. Das Abkommen ist ausdrücklich als ein Notbehelf für die Dauer der Kriegszeit anerkannt worden. Von Gehilfenrat durch Frauen ist in den Stellungsnachrichten keine Rede, vor einigen Monaten wurde darüber aber in einer großen Gewerkschaftersammlung, der Minister Lloyd George betwohnte, schon von den Buchdruckern Klage geführt.

Befragung für ein ungedrucktes Plakat erhielt vor einigen Wochen ein Mann im Osten Londons. Er gab einer Druckerin Auftrag zu einem Plakat, das die Aufschrift tragen sollte: „Kriege werden unmöglich sein, wenn alle Menschen zu der Ansicht gelangen, daß Kriege ein Unrecht sind“. Der Drucker war jedoch ein Vorlichter; er hielt erst Anfrage beim Kriegsamt, ob das Plakat gedruckt werden dürfe. Die Antwort darauf bestand in einer Einladung für den Auftraggeber, der in beschleunigtem Verfahren 2420 Mk. Strafe für nicht zur Ausführung gelangte Absicht zu entrichten hatte.

In London ist eine Preisobergrenze für Zeitungen um einen halben Penny eingetreten. Für die Pennyblätter kommt es erst in einiger Zeit dazu.

Reuters Telegraphenbureau ist um den Preis von rund 11 Millionen Mark an ein Konsortium von Persönlichkeiten übergegangen, die dafür Gewähr bieten, daß der englische Nachrichtenendienst so unzuverlässig bleibt, wie während des Krieges genaugam bekannt geworden ist.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Berlin.** (Generalversammlung am 6. Dezember.) Den Situationsbericht gab der Vorsitzende Massini. Mit diesem Bedauern wies er darauf hin, daß wir schon vor dem dritten Kriegsweltnachtsfest, dem Feste des Friedens, stehen. Das Durchhalten werde der Arbeiterschaft durch die ständig wachsende Steigerung der Preise für alle Lebensbedürfnisse, die keine Feuerungszulage ausgleichen könne, fast zur Unmöglichkeit gemacht. Die Verluste an Menschenleben würden immer größer. Vom Berliner Gau waren bis zum 30. November bereits 690 Mitglieder als gefallen gemeldet. Die Versammlung ehrte das Andenken dieser Kollegen in der üblichen Weise. Über 500 Berliner Mitglieder seien bis jetzt als Kriegsbeschädigte oder Kranke, mit Kriegs- u. Seeresdienst entlassen. Am 30. November zählte der Gau 5700 Mitglieder. 9326 Mitglieder seien bis jetzt zum Seeresdienst einberufen worden. Da der Berliner Gau vor Ausbruch des Krieges 12000 Mitglieder zählte, so ergebe sich, daß von den alten Stammpersonalen nur noch etwa 3000 Kollegen in Berlin beschäftigt sind. Die größere Mitgliederzahl zur Zeit erkläre sich aus dem Militär Entlassen, dem jungen Nachwuchs und zum größten Teil aus dem Zugange von Arbeitskräften von außerhalb. Diese Verhältnisse geben für unsre gewerkschaftliche Tätigkeit zu denken. Die Kriegsunterstützung wurde im letzten Monat an 4705 Familien unrer Mitglieder gezahlt; es sind hierfür bis Ende November 434210 Mk. vorausbezahlt worden. Bei den neuen Feuerungszulagen wären die Richtlinien überall zur Durchführung gekommen. Eine erhebliche Zahl von Firmen sei auch darüber hinausgegangen. Da die Ergebnisse aber noch nicht vollständig vorlägen, wäre es zur Zeit nicht möglich, ein genaues Bild hierüber zu geben. Der durch die vielen Einziehungen zum Seeresdienst in die Erziehung getretene Arbeitermangel habe dem Tarifanteils Bekannmachung gegeben, in welcher die Bedingungen festgelegt worden sind, unter welchen weibliche Personen während der Kriegszeit im Gewerbe beschäftigt werden können. Wir müßten aber voraussehen, daß die Genehmigung solcher Ausnahmen nur in den dringenden Fällen erfolge. Wünschen wollen wir, daß die Lage der Arbeiterschaft, namentlich in der Ernährungsfrage, baldige Besserung erfahre, und daß ein nicht zu ferner Frieden auch uns wieder einer besseren Zukunft näherbringe. In den vor der Generalversammlung abgehaltenen Bezirksversammlungen, die sich mit der Tagesordnung der Generalversammlung beschäftigt hatten, ist überall dem Vorschlage zugestimmt worden, in der Befehung des Gauvorstandes, der Verwaltung und der verschiedenen Kommissionen keine Änderung vorzunehmen. Diesem Standpunkte schloß sich auch die Generalversammlung an. Beschlossen wurde ferner, während der Kriegszeit die Bezirksversammlungen nach Bedarf, mindestens aber zu jeder Generalversammlung, abzuhalten. Die Unterstützung für die Kriegsgefahrenen wurde für ein weiteres Quartal bewilligt und die Feuerungszulagen für die Vereinsangehörigen nach den Vorschlägen des Gauvorstandes erhöht.

**Dresden.** (Gaumitgliederversammlung 8. Dezember.) Nach Ehrung von abermals 18 Opfern der Weltkriegsopfer erstattete der Vorsitzende Wendische Bericht über die Feuerungszulage. Er konnte feststellen, daß im allgemeinen die Zulagen ohne Schwierigkeiten gezahlt werden. Daß ein Teil Vertrauensleute noch nicht berichtigt habe und Beschwerden nennenswerter Art nicht eingegangen seien, lasse auch weiter einen günstigen Abschluß erwarten. Auch einige Fälle von Zahlung über die Richt-

linien und Gewährung besonderer Lohnzulagen konnten erfreulicherweise festgestellt werden. Aber „Mauerschützungen der Ortskrankenkassen“ seinerzeitige Kollege Steinbrück. Redner verwies eingangs seiner interessanten Ausführungen auf die Tatsache, daß in bezug auf die hauptsächlichsten Volksleiden — Tuberkulose und Syphilis — selber ein Aufsteigen festzustellen sei und verwies dabei auf die Ausbreitung der Dresdener Ortskrankenkasse, welche die Geschlechtskrankheiten als höherverwiltende Krankheiten veranschaulichte. Deseben erfolgreich nach wie vor dem Kriege zu bekämpfen, seien sich alle maßgebenden Stellen einig. Auch die Militärbehörden hätten schon bei Friedensschluß vorgeleben. Gelegliche Regelung durch die Reichsversicherungsordnung garantiert bei der Stellung der Geschlechtskrankheiten nicht nur bessere Behandlung, es werden auch Beratungen vorgelassen, deren Wirken das Vertrauen der mit solchen Leiden Bekaffeten auf sich lenken wird. Mitleidungen und Anfragen interner Art beschloßen die Versammlung.

1. **Kaiserslautern.** Der Bezirk Kaiserslautern der Mittelrheinischen Maschinenlegervereinigung blieb am 3. Dezember in Neustadt a. Sd. eine Bezirksversammlung ab, die in Anbetracht der Umstände auf besucht war und einen antregenden Verlauf nahm. Nachdem der Bezirk Kaiserslautern nach Ausbruch des Krieges seine Tätigkeit unterbrechen mußte, nahm die Vorstandschaft in den letzten Wochen Veranlassung, die nicht zum Meer emigrierten Kollegen wieder zu sammeln, und es gelang, in den einzelnen Bezirksorten die Maschinenleger der Vereinigung zusammenzuführen. Wenn auch noch einzelne immer nicht einlefen können, wie notwendig gerade jetzt der Zusammenschluß aller Kollegen ist, so gilt das besonders von denen einer Drucker in Kaiserslautern, die sich ohne Ausnahme dieser Erkenntnis verschließen zu müssen glauben. Um so günstiger liegen die Verhältnisse in den übrigen Orten. Ertrienen waren von Kaiserslautern 4, Neustadt 2, Bandau 3, Zweibrücken 2, Pirmasens 1 Kollege. Ferner hatte der Vorsitzende des Bezirksvereins Neustadt sich eingeladen mit einer ganzen Anzahl Gäste. Der stellvertretende Vorsitzende der Mittelrheinischen Maschinenlegervereinigung, Kollege Kamm (Ludwigs-hafen), eröffnete die Versammlung mit begründenden Worten, dabei seiner Freude Ausdruck verleihend, daß es endlich wieder gelungen sei, den Bezirk Kaiserslautern auf die Beine zu bringen, womit die Vereinigung Mittelrhein wieder komplett dahe. Kollege Gorsch (Neustadt) wünschte der Versammlung besten Verlauf. Kollege Tremel (Kaiserslautern), gab zunächst die Gründe und Ursachen über die im Jahre 1914 erfolgte Einstellung der Vereinsfähigkeit bekannt und mißmete den gefallenen Kollegen Jung (Bad Dürkheim) und Schillings (Kaiserslautern) einen ehrenden Nachruf, dem die Versammlung in der üblichen Weise entsprach. Kollege Kamm tat dies noch für die übrigen Opfer der Mittelrheinischen Vereinigung; ganz besonders gedachte er des Kollegen Voebel (Berlin). Bei Besprechung der gewerkschaftlichen Lage gab Kollege Kamm ein klares und interessantes Bild über die derzeitigen Verhältnisse, dabei die so unkritische Frauenarbeit an der Sehmälmaschine ins rechte Licht rückend. Er sprach unrer obersten Instanzen wie auch dem „Korr.“ für ihr satfrühiges Eintreten besonderen Dank aus. Eine sehr ausgiebige Debatte entpinn sich über diesen Punkt und kam allseits zum Ausdruck, daß die Bewegung zur Frauenarbeit an der Maschine unrer größte Aufmerksamkeit erfordere, wenn auch nach den bisherigen Erfahrungen die „Sprühdreiecke“ der Maschine nach kurzer Zeit wieder den Rücken kehften. Infolge der vorgeschriebenen Zeit konnte dem Punkte „Sachliches“ diesmal nicht die notwendige Gebühr zuteil werden. Mit dem Wunsche, daß die unrer Vereinigung noch fernstehenden Kollegen sich in Nähe anschließen mögen, und daß es hoffentlich die letzte Versammlung in diesem Weltkrieg sein möge, schloß der Vorsitzende die in allen Teilen sehr interessante Tagung.

**Bandau (Pfalz).** Die am 26. November hier tagende Bezirksversammlung hatte sich eines besseren Besuchs wie ihre Vorgängerinnen zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Köffer und Weber einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte deren Andenken in üblicher Weise. Der Verlauf der Verhandlungen war ein überaus lebhafter. Von den gefallenen Beschäftigten ist erwähnenswert die den zu Seeresdiensten eingezogenen Kollegen bewilligte Weihnachtunterstützung. Insgesamt wurden hierfür 235 Mk. bewilligt. Es treffen davon auf neun verheiratete Kollegen mit 15 Kindern 180 Mark, auf elf ledige Kollegen 55 Mk. Außerdem erhält jeder dieser Kollegen noch den Buchdruckerhalender für 1917. Die Feuerungszulagen sind laut Bericht des Vorsitzenden, Kollegen Schödlbauer, am Vororte geregelt, während sie in den zum Bezirk gehörigen Druckorten noch manches zu wünschen übrig lassen. Der vom Gauvorsteher Fuhs (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz, der vieles Wissenswerte brachte, fand nach kurzer Aussprache die Zustimmung der Versammlung. Möchten diese Ausführungen für die Versammlungswächter ein Ansporn sein, künftighin die Versammlungen regelmäßig zu besuchen.

-ke. **Rains.** Unrer Bezirksversammlung am 3. Dezember war auf besucht, wemochon bei der mit drei akademischen Meitern verpakteten Eröffnung der Vorsitzende Veranlassung nehmen mußte, die Ursachen zu rügen. Krank gegenwärtig 9, insalide 11 Kollegen. Ein Aufnahme-gesuch wurde zumindem erledigt. Dann folgte die Erledigung zweier in der vorhergehenden Versammlung gestellten Anfragen bzw. Interpellationen. In die Stelle des erkrankten Schriftführers trat Kollege Rafke. Der

Punkt „Steuerungsulagen“ erweckte naturgemäß großes Interesse. Der Vorsitzende gab Kenntnis von dem in dieser Angelegenheit in einer Vertrauensmännerführung zusammengestellten Ergebnisse, woraus hervorging, daß in sämtlichen Druckerorten des Bezirks die erhöhte Steuerungsulage zur Einführung gelangte, d. h. allerdings mit der Einschränkung, daß verschiedene Vertrauensleute es noch nicht für notwendig befanden hätten, mitzuteilen, ob und in welcher Höhe. In zwei Betrieben, die bislang überhaupt keine Steuerungsulagen geleistet hatten, sind solche nun auch ab 1. Oktober gezahlt worden, wenn auch die Beträge um 1,50 bis 2 Mk. unter den Richtlinien bewegen, die eine keine Steuerungsulagen zahlte, während diese bei der ändern voll geleistet werden. Ein anderer Betrieb, der die erhöhte Zulage leistet, zahlt ebenfalls keine Kinderzulage. Das Bild ist überhaupt ein etwas buntes. In der Diskussion verwies ein Redner auf die Art und Weise der Regelung dieser Materie in der Schweiz und vermahnte die dort geübte Einschränkung obligatorischer Natur, d. h. als ein tariflicher Zwang, bei der auch die noch höher entlohneten Gehilfen Anspruch hätten. Ein anderer Redner war der Auffassung, daß den Kollegen das Rückgrat mehr gestellt werden müsse. Einmütig war man auch hier wie überall in der Diskussion, daß die volle Steuerungsulage durchaus kein Ausgleich für die ganz außerordentlich verlorene Lebenshaltung sei. Es trat aber auch die Meinung auf, daß ein voller Ausgleich vielleicht nur in der Kriegsindustrie mit ihren Riesengewinnen möglich sei, nicht aber in den anderen Gewerben, zu denen unser Beruf zähle. Den höchsten Wunsch (as man in den Augen aller, daß der Tag nicht mehr fern sein möge, von dem ab erst wieder eine Besserung der Verhältnisse ihren Ausgang nehmen könne. Zu dem Antrage des Vorstandes: „Bewilligung weiterer Mittel zur Auszahlung einer Kriegsunterstützung vor Weihnachten“, gab der Kassierer Mann die Begründung und erläuterte die Art der Ausbringung. In der Diskussion gab ein Redner dem Wunsch Ausdruck, die seitler gezahlten Sätze zu erhöhen, während ein anderer auf die durch den Bundesrat bewilligte Erhöhung der Reichsunterstützung, die der Reichstag beauftragt hatte, verwies. Der Antrag des Vorstandes wurde einstimmig angenommen, schon um das „Durchhalten“ in der Auszahlung zu ermöglichen. Seit Beginn des Krieges wurde für diesen Zweck nur aus der Bezirkskasse — einschließlich der aus der Gaukasse geleisteten 2965 Mk. — und dem Ergebnis einer Sammelreise in Höhe von 542,03 Mk. — der Betrag von 8077 Mk. zur Auszahlung gebracht. Dann behandelte Landtagsabgeordneter Kollege Adelung das „Gesetz betreffend den vaterländischen Hilfsdienst in seinen allgemeinen Wirkungen und in denen auf unsern Beruf“. Wenn dieser Gesetzentwurf nicht in seiner ursprünglichen, die berechtigten Interessen der Arbeiterchaft viel zu wenig berücksichtigenden Form angenommen wurde, so verankerten wir dies in erster Linie der Tätigkeit unserer Gewerkschaftsvertreter im Reichstage, die dadurch wirklich praktische Arbeit geleistet haben. Lebhafter Beifall belohnte den Redner. Der Vorsitzende nahm noch Gelegenheit, einige die Kollegen interessierende Hinweise bezüglich dieses Gesetzes zu geben und schloß mit Worten des Dankes an Referent und Erschienenen die gut verlaufene Tagung.

**Seit.** (Dezemberversammlung.) Infolge Einberufung unseres Kassierers machte sich eine Neuwahl notwendig; gewählt wurde Kollege Hermann Weiland. Der Vorsitzende brachte sodann ein Zirkular des Verbandsvorstandes zur Kenntnis der Mitglieder sowie anschließend ein Antwortschreiben derselben Instanz auf unsere Protesteingabe, die er ebenfalls zur Verlesung brachte. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, dieses Antwortschreiben unter Wahrung unseres Standpunktes zu erwidern. Die Redaktionsanmerkung zu unserm letzten Berichte gab ebenfalls Anlaß zu einer kurzen Debatte. In einer weiteren Angelegenheit berichtete der Vorsitzende über eine Gewerkschaftsvorstellung in Jena, die sich mit dem Hilfsdienstpflichtgesetz befaßte und eine Reihe von Sicherungen für die Arbeiterchaft, darunter vor allem Verstaatlichung der Kriegsindustrie und Arbeiterhaltung des Streikrechts, gefordert hatte. Die Versammlung billigte die aufgestellten Forderungen. Beschlossen wurde noch, am ersten Weihnachtstfesttag im Vereinslokal einen Frühstopp zu veranstalten. Die Versammlung war gut besucht.

### ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Von Buchdruckern im Arlege.** Kollege Bernhard Wische (Bremen) erhielt für hervorragende Leistungen vor dem Feinde das Eiserne Kreuz I. Klasse. Sechs Verbandskollegen besitzen nunmehr diese hohe Auszeichnung. Weiter erhielten das Eiserne Kreuz II. Klasse: Richard Waderke und Otto Harre (Berlin), Wilhelm Böswetter und Max Mayer (Bernau), Max Walter (Bielefeld), Fritz Streuer (Dennin), Max Plamann (Eberswalde), Julius Egert, Johann Lorenz und Karl Mayer (Frankfurt a. M.), Karl Broß und Willi Koch (Meißen), Richard Rothe (Leipzig), Adolf Alexander und Gaston Speicher (Meb), Richard Zehendorf (Stuttgard), Max Bäumer (Saucha) und Otto Koch (Tübingen). Damit haben bis jetzt 2608 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten. **Dahemkrieger bei uns.** Sinter der Steuerungsulagenfront spielen sich zuweilen — dieses Zuweilen bedauerlicherweise nicht so enggezogen zu denken — Dinge ab, die von gewerkschaftlichen Standpunkt aus recht bedauerlich zu nennen sind. Wenn vom Gutenbergbunde jetzt häufiger das Verlangen von Mitgliedern bekannt wird,

dann ist das ein schlechter Trost für uns. Der Einwand, daß bei Widerstreben eines Prinzipals, welchem durch die Bekanntmachung des Tarifamts vom 9. Dezember nun ein kräftiger Riegel vorgeschoben wurde, ja die beimassliche Scholle verlassen werden müsse, ist nicht einmal zutreffend, wie verschiedentlich beweisbar. Bei dem gegenwärtigen großen Gehilfenmangel kann es wohl vorkommen, daß die Geschäftsleitungen von Großbuchdruckereien sich im Ausnahmefalle die Zähne ausbleiben wollen, nicht aber solche in mittleren und kleinen Druckereien, die genau wissen, daß sie keinen Ersatz bekommen. Nur einmal tüchtig aufgetreten, dann wird es schon gehen! Es wäre manchmal zum Vorteil nicht nur der betreffenden Gehilfen gewesen, wenn durch Verlassen der Scholle der Minimumsucherei in einer Druckerei oder in einem ganzen Orte hätte ein Ende gemacht werden können. Wo bleiben denn die Angststachel mit ihren Bedenken und Beschränkungen, als viele von ihnen in den Augusttagen 1914 sich mit einmütig auf die Straße gesetzt haben? Nur zwei Momentaufnahmen mögen zeigen, was für tapfere Leute wir doch in unsern Reihen haben. Fall 1: Mittlerer Drucker, kleinere Offizin, etwa sechs Gehilfen, ältere und in mittleren Jahren. Minimum ist Maximum. Täglich Überfließ. Fortgeleitetes Verjammlungsgeplänkel. Bei Steuerungsulagen: über allen Gipfeln ist Ruh'. Der Dringewillige steigt den Heiden auf's Dach. Darauf Vorschlag zur Güte, ob er nicht vorstellig werden wolle beim Prinzipal! Antwort kurz, aber erbaulich. Fehler Stand: nichts Gewisses weiß man nicht. Im Frühjahr mehrere Auftritte — nicht des Personals, sondern des Vorliegenden auf das Personal. Endlich kleppert Firma nach. Auf Vorwurf gegenüber Vorstand, daß mit dem voll Gewährten zu wenig herausgeholt worden sei. Im Frühjahr Zugeständnis also zu niedrig, für die Erweiterung im Herbst aber soll der Vorliegende audienzlos! — Fall 2: Mittlere Stadt, zwei größere Druckereien. Steuerungsulagen im Frühjahr und Herbst spurlos vorübergegangen. Prinzipale können nicht, weil sie nicht wollen. Der „Korr.“ erlärte davon. Zuor nochmalige Erkundigung. Nun Selbenaug. Der Himmel könnte einströmen, wenn von dort etwas in „Korr.“ fehlte. Der Gutenbergbund in Mehrheit. Gegenfälliger Stärkungsruf: Hahnemann, geh du voran, du hast ja Wasserfellein an! „Korr.“ pläht aber doch dazwischen. Situation: wie die Gänse beim Gewitter. Dann großes Wehgedröhre der Buchdruckerfrauen, da doch nur sie etwas zu sagen haben. Schließlich arg verpöfelter Einzug der Steuerungsulagen. — Die Buchdrucker im Krieg und die Dabeimkrieger bei uns, ist es möglich, daß sie aus dem gleichen Verbandsteige geknetet sind? Männer die erlernen, was die lehreren?!

**Nachahmensewerte Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens.** Die Frankfurter Sozialistendruckerei bewilligte außer der monatlichen Zulage ihrem Personal vor einiger Zeit bereits eine außerordentliche Zulage, der jetzt wieder eine solche folgte: für Ledige 70 Mk., Verheiratete ohne Kinder 90 Mk., mit einem Kind 110 Mk., mit zwei Kindern 130 Mk., mit drei Kindern 150 Mk. Außerdem wurde der Höchstlohn für Zulagen von 3600 Mk. auf 5000 Mk. erhöht.

**Bekanntmachungen betreffend freiwillige Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienste.** Die ersten Aufforderungen sind von den stellvertretenden Generalkommandos in Magdeburg (12. Dezember) und Leipzig (19. Dezember) ergangen; wenigstens, soweit uns bis zum Schluß dieser Nummer zur Kenntnis gelangte. Bei Punkt 3 ergibt sich zwischen diesen beiden Bekanntmachungen bezüglich ihres Gewerbes eine bedeutende Abweichung. Die vom IV. Armee-korps ist durch unrichtige Interpretation unklar geworden. Wir hoffen, in nächster Nummer die Sache richtigstellen, den noch ausstehenden Artikel über die große Tagung in Berlin bringen sowie mit den ersten Erläuterungen und neueren Mitteilungen über die Zivildienstpflicht beginnen zu können.

**Buchdrucker im Gerichtsdiensle.** Die Kollegen H. Maus und S. Kinkel in Frankfurt a. M. wurden als Schöffen ausgetost.

**Gehilfenprüfung.** In Freienwalde a. D. haben ein Geher- und ein Druckerlehrling aus Eberswalde die Gehilfenklausur erhalten. Der eine passierte mit „Gut“, der andre mit „ziemlich gut“.

**Vertrauensscheidung.** Am 11. Dezember wurde von der Strafkammer in Bremen der Geher Max Jahn wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. Jahn hatte als Rechnungsführer der Haushalte der Firma Karl Schünemann in der kurzen Zeit von März bis Oktober 1916 die Summe von 6400 Mk. unterschlagen und in liederlicher Gesellschaft verjubelt.

**Mithilfe an der Herstellung falscher Brotmarken.** In Hamm erhielt ein Geher für die einem jedenfalls schon abgeurteilten Arbeitsgenossen geleistete Hilfe bei unbeduftem Anfertigen von Brotmarken zwei Monate Gefängnis.

**Bund der Kreisblattverleger.** Die unlängst als in Bildung begriffen erwähnte Vereinigung der Kreisblattverleger ist unter dem Titel wie diese Stichmarke perfekt geworden. Der neue Bund, der sich nicht außerhalb der Setzungsverlegerorganisation stellt, hat in dem Landtagsabgeordneten Graf (Anklam) einen nach seinem Auftreten in Deutschen Buchdruckervereine jedenfalls energischen Vorliegenden erhalten. Voreist sind nur einige preußische Provinzen für den Kreisblattverlegerbund empfänglich.

**Vom Institut für Zeitungshunde in Leipzig.** Die in Nr. 132 gebrachte Notiz über diese neue Einrichtung an der Universität Leipzig hat eine Reihe von Anfragen bei uns veranlaßt, die mitunter so ins kleine gingen, daß eine Beantwortung selbst den gewiesenen Stellen schwer werden würde. Wir haben jedoch, um in den Haupt-

punkten Klarheit zu erhalten, uns an die Universitätsbehörden gewandt. Das Wichtigste ist, daß nur Studenten und Hörer der Leipziger Universität zum Institut für Zeitungshunde zugelassen werden. Der vorläufige Studienplan stellt als Voraussetzung den Satz auf: „Wer sich der Journalistik als Lebensberuf widmen will, bedarf eines mindestens dreijährigen Hochschulstudiums, dessen Hauptfächer der philologischen Fakultät angehören“. Die uns befragenden Kollegen können also die Hoffnung aufstellen, an dem Institut für Zeitungshunde in Leipzig leicht und schnell die höheren Weihen eines Zeitungsmenschen zu erlangen. Sobald der neue Studienplan vorliegt, werden wir trotzdem noch einmal auf die Sache zurückkommen.

**Deutsche Zentralbücherei für Blinde.** Im September d. J. wurde zum Zwecke der Schaffung einer wissenschaftlichen Blindenliteratur in Leipzig ein Verein gegründet. Die von einer Vereinigung schon seit 1894 gesammelten Hochdruckschriften, dann von einer Frau Marie Konnig in Leipzig auf 3800 Bände gebrachte Blindenbibliothek ist von dem Verein in den wenigen Monaten um 1200 Bücher vermehrt worden. Im Gutenbergheller des Deutschen Buchhändlerhauses, dessen Bewirtschaftung zu Beginn des Krieges eingestellt wurde, hat nun die Zentralbücherei für Blinde Unterkunft gefunden und stellt die größte Bibliothek dieser Art dar. Es ist auch ein Besaal mit ausliegenden Zeitschriften, ein besonderer Raum für Musikliteratur und sogar eine vollständige Druckerlei vorhanden.

**Die Steuerfreiheit für Kriegsteuerungsulagen.** Das preußische Abgeordnetenhaus ist im Begriffe, sich einmal einen guten Namen zu machen. Es handelt sich zwar nur um eine Kleinigkeit, aber viele kleine Leute würden es sehr begrüßen, wenn es dazu käme. Der preußische Landtag hat vor den Weihnachtstagen einen Steuerungsulagenentwurf für Beamte angenommen. Zunächst von der Fortschrittlichen Volkspartei ausgehend, wurde dann vom Zentrum Steuerfreiheit für die während des Krieges bewilligten laufenden und einmaligen Steuerungsulagen der Reichs-, Staats- und kommunalen Beamten beantragt. Dieses Gesetz sollte rückwirkende Kraft vom Beginn des Steuerjahres 1915 ab erhalten. Im weitem wurde vom Zentrum beantragt, auch die während des Krieges den Angestellten und Arbeitern privater Betriebe von deren Besitzern bewilligten laufenden und einmaligen Steuerungsulagen von der Staats- und Gemeindegemeinkommensteuer freizulassen. Endlich wollte ein fortschrittlicher Antrag außer der Steuerungsulagen auch die Kinderbeihilfen freilassen. Diese Anträge fanden im Hause, soweit sich aus der kurzen Debatte ersehen läßt, allgemeinen Beifall, konnten aber nicht mehr erledigt werden, da der Landtag sich bis zum 16. Januar 1917 vertagte. Da nun die Formulare für die neue Steuerereinschätzung in Preußen bis zum 20. Januar ausgefüllt sein müssen, so kann eine unheimliche Schere für die Steuerbehörden dadurch entstehen, daß nach Annahme des Gesetzes dann Erhöhungen in den Steuerlätzen beantragt wird. Das „Berliner Tageblatt“ meint deshalb mit Recht, es solle ganz allgemein die Nichtanrechnung der Steuerungsulagen bei der Steuerereinschätzung gestattet sein, da Regierung und Landtag ja den gefällten Anträgen entsprechen werden. Wir gehen weiter, indem in allen Bundesstaaten das Verlangen auf Steuerfreiheit der Steuerungsulagen gestellt werden sollte. Wenn die Reichsregierung so überaus zöghaft an die Beschneidung des immensen Kriegsgewinns herangeht, dann kann für den „Kriegsgewinn“ der Beamten und Arbeiter in Gestalt von zuweilen ungenügenden Steuerungsulagen erst recht Berücksichtigung verlangt werden.

**Auffrassliche Zuliss.** Brandstiftung und aufrührerliche Provokation lautete die Anklage gegen zehn Mitglieder der sozialistischen Organisation „Industrial Workers of the World“ in Multraalen. Es wurden ungewöhnlich schwere Strafen verhängt: ein Angeklagter 15 Jahre Zuchthaus, vier zu je 15 Jahren, vier zu je 10 und einer zu 6 Jahren Strafarbeit.

### ○○○○○ Literarisches ○○○○○

**„Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse.“** Bearbeitet von Paul Barthel. Dresden 1916. Druck und Verlag von Raden & Ko. IV und 490 Seiten. Beinhaltet 3,50 Mk., gebunden 4,50 Mk. Von allen in der Arbeiterbewegung tätigen und sich dafür interessierenden Kreisen wird dieses Handbuch freudig begrüßt werden. Die wenigsten werden im Besitze der sämtlichen Gewerkschaftskongressprotokolle, noch weniger der für das Thema „Partei und Gewerkschaften“ in Frage kommenden Beschlüsse der Generalversammlungen des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins 1863—1874, der Vereinigung deutscher Arbeiterparteien 1863—1869 und der sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1869—1874 sowie der sozialdemokratischen Partei seit 1875 sein. Alles das findet sich in dem Handbuch in gedrängter, aber durchaus übersichtlicher Form vor und bietet so eine reiche Fundgrube alles dessen, was für die Kenntnis, die Beurteilung und die fernere Wirklichkeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung von Bedeutung ist. Der gesamte Stoff ist in 90 alphabetisch geordneten Abschnitten dargestellt. Alle die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die Gewerkschaftsbewegung im besonderen betreffenden Angelegenheiten finden neben den dazu gestellten Anträgen und den gefällten Beschlüssen auf Grund der Verhandlungen eine kurze Würdigung. Ein halbes Jahrhundert Arbeiterbewegung ist hier in seinen markantesten Erscheinungen festgehalten! Aus der Fülle des Gebotenen seien besonders erwähnt die Kapitel: Agitation

Arbeiterversicherung, Bildungsarbeit, Frauenarbeit, Generalstreik, Genossenschaftsbewegung, Grenzstreitigkeiten, Heimarbeit, Industrieverbände, Jugendbewegung, Koalitionsrecht, Malteier, Partei- und Gewerkschaftsbewegung, Statistik, Streikarbeit, Tarifgemeinschaften, Volksversicherung, Zweck und Ziele der Gewerkschaften. Ein ausführliches Sach- und Personenregister erhöht die Übersichtlichkeit und den Wert des Buches. Mit dem von Wilhelm Schröder herausgegebenen „Handbuche der sozialdemokratischen Parteitage“ gehört das „Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse“ zu den Standardwerken aller Redaktionen der Arbeiterpresse, der Bureaus der Arbeiterorganisationen, der Bibliotheken und aller derjenigen, die Anspruch darauf erheben, innerhalb der Arbeiterbewegung gehört zu werden. Mit der Herausgabe des empfehlenswerten Nachschlagewerkes hat ein bereits 1899 auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongress gestellter Antrag, der dasselbe durch die Generalkommission forderte, eine äußerst glückliche Erfüllung gefunden. My.

### Verschiedene Eingänge.

„Technische Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinenleger Deutschlands. Nr. 134. Jahrgang 1916. Inhalt: Dünne Buchstaben auf der Monotypie. — Linotypentechnisches. — Umchau. — Fragekasten. — Preis der Nummer 13 Pf. Zu beziehen von Adolf Güter, Charlottenburg 9, Käpelerstraße 13 II.

### Briefkasten.

D. S. in N.: 1. Wird bald untergebracht nach bisher üblichem Brauch. 2. Daß die Großdruckerei Bügenstein folchermassen den Seerrufer für die Frauenarbeit macht, läßt verschiedenes annehmen. Im übrigen gilt auch für diese Firma, woran sich andre zu halten haben. — P. K. in B.: Also ein Fall leichtfertiger Informierung des „Korr.“. Nun, wir hatten bereits Schritte für die notwendige Sicherung der Redaktion getan. — Landsturmann J.: Wir lassen Ihnen zwei Nummern darüber zugehen. Weiteres können Sie noch aus dem „Deutschen Buchdruckerkalender“ erfahren. — S. H. in K.: Erwidern die Grüße und Wünsche und freuen uns, daß dort nun doch eingebeigt

wird. — G. Kr. in L.: Hat Zeit; nur genau durchsehen! — D. M. in L.: Das leuchtet ein; deshalb Fortsetzung folgt. — 21 Grafulanen aus einer Felddruckerei im Ofen: Weihnachts- und Neujahrskarte dankend erhalten. Im gleichen Sinne gehen unsre Wünsche zu Euch. Der „Korr.“ hat sein Hauptquartier aber immer noch in der Salomonstraße, und zwar Nr. 8. — S. M. D.: Doch einmal eine mitfühlende Seele! Wenn es nur noch einmal dahin kommen könnte, aber manchmal verliert auch unsereiner allen Mut. Soffen wir frohdam! Auch auf Rückkehr „normaler“ Zustände dort. Frdl. Gruß! — F. K. in K.: Für Berufsgenossenschaftsbericht besten Dank. — M. G. in W.: Nachbestellungen auf die Verbandsgeschichte werden von R. & S. sofort ausgeführt. Da in letzter Zeit das häufig vorgekommen ist, aber in keinem Falle Klage einging, so muß die Verzögerung in Ihrem Falle an den famolen Bestimmungen über Verkehrseinschränkung liegen. Benachrichtigen Sie indes R. & S. logisch, wenn Sendung eintritt, da nötigenfalls energig Beschwerde geführt werden wird. — S. M. in B.: Sie müssen aber viel Zeit haben, um gegen diese Redemondung, die in der Presse üblich ist, wenn auch nicht das Tüpfelchen über dem i damit getroffen wird, staatsrechtliche Bedenken zusammenzulegen. — M. G. in Freiburg: 3,35 Mh. — G. L. in Rültingen: 2,60 Mh.

Verfallungsberichte für den „Korr.“ müssen spätestens eine Woche nach Stattfinden einer Tagung eingeliefert sein. Rückseite des Manuskripts darf nicht beschriebener werden. Weiter muß die im „Ratgeber für Verbandsfunktionäre“ auf Seite 108 als Ziffer 7 befindliche Vorchrift, daß Verfallungsberichte vom Vorliegenden geprüft und dann mit Unterschrift versehen sein müssen, unbedingt befolgt werden. Gewisse Vorkommnisse zwingen uns, ausnahmslos danach zu verfahren. In so kritischen Zeiten wie jetzt, macht es sich erst recht notwendig, daß zwei Augen mehr das Geschriebene unter dem Gesichtspunkte betrachten, ob es sich auch in jeder Hinsicht zur Veröffentlichung eignet. Irgendeine Aeußerung mag in einer Verfallung hängen, aus dem „Korr.“ muß sie event. fortbleiben. Seder Bericht, der in Zukunft nicht vom Vorliegenden gegengezeichnet ist, geht zurück. Im Militärverhältnisse stehende Bezieher des „Korr.“, für die Überlegung von der Ex-

pedition des „Korr.“ aus erfolgt, seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß Nichtmeldung von Adressenveränderungen, von genehmigten Reklamationen oder Arbeitsurlaub Streichung zur Folge hat. Wiederaufnahme der Zusendung findet unter keinen Umständen statt.

Verbandsnachrichten  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Westpreußen. Die Kassierer der Ortsvereine und die einzelsendenden Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, die Fertigstellung des Jahresberichts dadurch zu fördern, daß sie die Abrechnungen und Beiträge recht pünktlich an den Gaukassierer S. M. David, Danzig-Schönb, Kartäuserstraße 86 II, einleiten. — Insbesondere werden die auswärtigen Mitglieder des Fonds zur Unterstützung von Sinkerbliebenen und fordernder Mitglieder auf den Paragraphen des Gaustatuts aufmerksam gemacht, wonach Ausschluß erfolgt, wenn sie sechs Wochen nach Jahresabschluss ihre Beiträge nicht eingeliefert haben.

### Adressenveränderungen.

Koburg (Bezirk und Ort). Alle für den Kassierer bestimmten Sendungen sind bis auf weiteres an Wilhelm Besselmann, Steinweg 8 I, zu richten.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigestellte Adresse):  
Im Gau Bayern 1. der Seher Karl Gaiser, geb. in Reichenbach 1898, ausgel. in Gengenbach 1916; 2. der Drucker Alois Robeus, geb. in Rosenheim 1899, ausgel. dal. 1916; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Anton Schmid, geb. in Landsbut 1874, ausgel. dal. 1891; 4. der Schweizerdegen Joseph Stier, geb. in Wietlach 1879, ausgel. in Burghausen 1896; waren schon Mitglieder. — Joseph Seib in München, Soßstraße 24 I.

## Zwei Typographmaschinenleger

gegen guten Lohn zu baldigem Eintritt gesucht. Auch Kriegsbeschädigte wollen Angebote richten an die  
[520]  
Brüßche Univ.-Buch- und Steindruckerei, Verlag des „Siebener Anzeigers“, Sieben.

## Tüchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

## Tüchtige Maschinenmeister

für dauernde Stellung gesucht. [392]  
Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötterth.

## Tüchtige Monotypgießer

finden bei uns dauernde und gutbezahlte Stellung. [530]  
R. Oldenbourg, München.

## Militärfreier, tüchtiger Geher

in Litidenz- und Inseratenfach durchaus firm, bei hohem Lohn für bald gesucht. [512]  
Buerische Druckerei G. m. b. H., Buer i. W.

## Inseraten- und Linotypeseher

sofort oder später gesucht. [460]  
„Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

## Maschinenmeister Akzidenzseher Werkseher Typograph- und Monotypeseher

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [421]  
Oscar Brandstetter  
Leipzig.

## Flachdruck- maschinenmeister

für unsern Betrieb, in welchem auch Tageszeitungen und Zeitschriften hergestellt werden, in Dauerstellung bei hohem Lohne gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften an die  
[522]  
„Germania“-Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,  
Berlin C 2, Stralauer Straße 25.

Zum möglichst baldigen Eintritt suche einen durchaus selbständigen, erfahrenen [490]  
**Notationsmaschinenmeister**  
für 16seitige Frankenthaler, welcher auch die Stereotypie mit übernimmt, gegen guten Lohn.  
Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Erfahrener militärfreier [498]  
**Schweizerdegen**  
gesucht, welcher befähigt ist, einer Druckerei mittleren Umfanges vorzulesen. Sicherer Kalkulator, guter Papierkennner. Dauernde Stellung. Angebote mit Angabe besterzeitiger Tätigkeit, Zeugnis und Ansprüchen an  
Buchdruckerei Elbert, Darmstadt.

Tüchtiger [518]  
**Schweizerdegen**  
auch Kriegsbeschädigter, gegen guten Lohn in dauernde, angenehme Stellung gesucht.  
„Mülheimer Zeitung“, Mülheim (Ruhr).

## Linotypeseher

bei hohem Lohne gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften an die  
„Germania“-Aktiengesellschaft,  
Berlin C 2, Stralauer Straße 25.

Tüchtiger  
**Monotypeseher**  
für D-Kassier in dauernde Stellung gesucht. Gehaltsansprüche mit Zeugnisabschriften erheben. [519]  
E. Gundlach, A.-G., Bietefeld.

Tüchtiger  
**Galvanoplastiker**  
mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht. Schriftlicheheret Günth, Frankfurt a. M.

Tüchtiger  
**Stereotypenur**  
für Rund und Flach gesucht. [459]  
„Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

Junger  
**Stereotypenur**  
für Rund und Flach, auch in der Galvanoplastik bewandert, 25 Jahre alt, verheiratet, militärfrei, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, sucht sich Umstände halber zu verändern. Vertrauensstellung. Süddeutschland bevorzugt. Offerten erheben an Wirth bei Krause, Berlin-Neukölln, Bestliner Straße 85 IV, Aufg. I.

**Berein der Stereotypenur und Galvanoplastiker im Gau Dresden**  
Dienstags, den 26. Dezember (zweiter Weihnachtsfesttag), früh 10 Uhr: [524]  
**Kollegialer Frühshoppen**  
im Bereinstokale, Kleine Plauenische Straße 2.

In Alabaster- oder Eifen- [50]  
beim Maße zu Mh. — 90,  
2,25, 6, 7, 50, 18, 22, 50 und 36 je nach Größe emp-  
fiehlt A. Siegl, München 7.

**Elektromotore kaufe sofort**  
M. Hoffmann, Berlin, Schölerstraße 12.

Kostenlos Unterrichts- [50]  
verwandete Buchdrucker.  
**Technikum für Buchdrucker**  
Leipzig-Reudnitz. Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf sehr kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktur-, Geschäftsführerarbeiten usw. Meisterprüfungskursus.

Wiederum forderte der Krieg ein Opfer aus unsern Reihen. Unser lieber Kollege, der Schriftseher [501]  
**Eduard Knaack**  
sah auf dem Kriegsschauplatz seinen frühen Tod.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Kollegen der  
Buchdruckerei W. & S. Loewenthal,  
Berlin.

Wiederum entriß uns der Krieg zwei liebe Kollegen aus unserm kleinen Ortsverein. Am 17. November erlitt den Heldenlod [500]  
**Joseph Hummel**  
aus Furzwangen, 22 Jahre alt.  
Als weiteres Opfer des Kriegs fiel am 28. November der Interoffizier  
**Wilhelm Reich**  
aus Böttingen, 21 1/2 Jahre alt.  
Ihr aufrechtiges, kollegiales Wesen sichert ihnen ein ehrendes Andenken.  
Bezirksverein Bahr,  
Ortsverein Böttingen.

Wieder hat der Krieg ein Opfer von uns gefordert, und zwar den Drucker  
**Artur Krug**  
Inhaber des Eiferers Kreuzes welcher, am 3. November schwer verwundet, am 17. November in einem Lazarett in Berlin verstorben ist. [525]  
Auch ihm werden wir ein freies Andenken bewahren.  
Die Druckerkollegen der Firma  
Spamer, Leipzig.